

"Wie wurde ich in diesem Unkrautsommer mit dem Unkraut in meinem Weizenfeld fertig?"

Autor(en): **Prenninger, Leopold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **33 (1978)**

Heft 4: **x**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Das Fünffache an Salpeterstickstoff;
 - das Doppelte an austauschfähigem Kalk;
 - das Zweieinhalbfache an austauschfähigem Magnesium;
 - das Siebenfache an aufnehmbarem Phosphor;
 - das Elffache an aufnehmbarem Kali.
- Aber auch an Spurenelementen ist die Wurmerde angereichert.



Nun verstehen wir die Düngung im organisch-biologischen Landbau noch besser. Beruhigt können wir feststellen, daß unsere Düngerbilanz mehr als nur aufgeht. Das Bodenleben ist viel mannigfaltiger und größer als wir das uns vorzustellen vermögen, darum ist es gut möglich, ja sogar viel besser, ohne Kunstdünger auszukommen.

Nicht der Chemiker entscheidet über den wahren Wert einer Landbaumethode. Der Boden ist das Entscheidende. So gesund und fruchtbar er ist, so wertvoll ist das Gras, und ebenso wird die Gesundheit und die Leistung im Stall sein. Fritz Dähler

«Wie wurde ich in diesem Unkrautsummer mit dem Unkraut in meinem Weizenfeld fertig?»

Diese Frage ist eigentlich verhältnismäßig einfach zu beantworten: Der Weizenbestand war heuer fast unkrautfrei. Worauf dies zurückzuführen ist? Da ist meine Meinung:

1. Auf die geeignete Fruchtfolge

Wir hatten als Vorfrucht bei 8 ha Weizen Kartoffeln, Futterrüben, Klee gras und Ackerbohnen. Wobei ich nebenbei betonen möchte, daß die Ackerbohne eine hervorragende Vorfrucht für Weizen, aber auch für Hafer und Gerste ist.

Wir arbeiten das Bohnenstroh vorerst mit der Fräse ganz seicht 5 bis 6 cm ein. Vor der Saat wird etwa 10 cm tief gepflügt. Das gibt einen hervorragend garen Boden.

2. Wir haben die Saatmenge etwas erhöht. Je nach Saattermin 180 bis 200 kg/ha.

Das gibt einen dichten Bestand, wobei vorhandenes Unkraut unterdrückt wird.

3. Wenn es notwendig ist, wird der Weizen im Frühjahr ein- bis dreimal gestriegelt.

Grundsätzlich darf ich sagen, daß wir heuer nach 5 Jahren organisch-biologischer Arbeitsweise gute Erträge hatten.

Beim Weizen hatten wir die Winterweizensorte Probus. Ertrag um 4000 kg/ha, sogar etwas darüber.

Mit einem guten Hektolitergewicht von 78.50 bis 80.65. Dies war heuer eine Spitze gegenüber den anderen konventionell geführten Betrieben im Salzburger Flachgau. Sie hatten 74.00 bis 76.50. Dies bestätigte mir ein Angestellter des Salzburger Raiffeisenverbandes.

Das beweist wieder einmal: Wenn die Fruchtfolge stimmt und der Boden richtig bearbeitet wird, gibt es qualitativ gute und unkrautfreie Getreidebestände, die keinen Kunstdünger und keine giftigen Spritzmittel brauchen. Leopold Prenninger eh.

«Wie schaffe ich in meinem Garten die nötige Triebkraft – ohne Mist und Gülle?»

Diese Frage wird immer wieder von Menschen gestellt, die nicht in der glücklichen Lage sind, in ihrer Nähe einen Bauern zu haben, der ihnen Mist zu Verfügung stellt. Wir biologisch arbeitende Gärtner sind außerdem noch etwas wählerischer, weil wir nicht jeden Mist in unseren Gärten brauchen können. Wir verzichten auf Mist, wenn der Bauer seine Tiere mit Futter versorgt, die antibiotische Stoffe enthalten, wie das in der heutigen Massentierhaltung geschieht. Wenn das Getreide mit Wuchshormonen, Halmverkürzern, Unkrautvertilgungsmitteln, giftigen Insektiziden usw. gespritzt wurde, laufen wir Gefahr, daß das Bodenleben beeinträchtigt wird. Diesen Schaden können wir in den Bodentests nach H. P. Rusch ersehen, weil bestimmte Antibiotika und Insektizide sich oft erst nach vielen Jahren abbauen